Geschichte der Kreuzzüge.

Fünftes Buch.

Der große Kreuzzug des Kaisers Friedrich des Ersten und der Könige Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England.

Erstes Kapitel.

So sehr die lateinischen Christen im gelobten Lande die Verachtung der Abendländer durch ihre Lasterhaftigkeit sich zugezogen hatten, und so wenig unerwartet also das göttliche Strafgericht war, welches ihre Herrschaft in Syrien zertrümmert hatte: so wurde gleichwohl durch die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bey Tiberias, dem Verluste der heiligen Stadt Jerusalem und den übrigen Unglücksfällen, welche darauf gefolgt waren, in der ganzen abendländischen Kirche große Betrübniß erweckt. J. Chr. 1188.

Während der fast hundertjährigen Dauer der Christlichen Herrschaft im gelobten Lande hatten unter den Völkern des Abendlandes vielfältige Verhältnisse mit dem Morgenlande sich gebildet, welche nicht ohne empfindlichen

J. Chr. 1188. Schmerz zerrissen wurden. Je häufiger, auch in der Zeit, in welcher nur selten ein wallfahrender Ritter Theil nahm an dem Kampfe wider die Heiden, Wallfahrten zu dem heiligen Grabe geschahen, um so mehr hatte man sich an die Leichtigkeit und Bequemlichkeit gewöhnt, womit, seit der Gründung der Christlichen Herrschaft in Jerusalem, nicht nur in der heiligen Stadt selbst, sondern unter dem kräftigen Schutze der Ritter des Tempels sowohl als des Hospitals, auch am Jordan und in Bethlehem und an andern heiligen Oertern die zur Wallfahrt gehörigen Uebungen der Andacht vollbracht werden konnten. Durch die fromme Theilnahme der Christen, besonders solcher, welche selbst die Gefahren und Genüsse der Meerfahrt erprobt hatten, an dem Schicksale des gelobten Landes und der dahin wallenden Pilger war im Abendlande eine große Zahl von Stiftungen entstanden, welche bestimmt waren, theils den Pilgern ihre Reise zu erleichtern [1]), theils den geistlichen Ritterorden reichlichere Mittel zur Ausübung ihrer schweren Pflichten zu verschaffen und sie für die unverdrossene Beschirmung der wehrlosen Pilger zu belohnen. In vielen, besonders französischen und italienischen, Städten waren eigne Hospitien errichtet für die Pilger; und es war nicht mehr ein Land der abendländischen Kirche, in welchem die geistlichen Ritterorden nicht viele reich begabte Häuser besaßen. Die

1) Ein solches Hospital wurde z. B. zu Montpellier ungefähr um die Zeit, wo der Verlust des heil. Landes schon zu befürchten war, von einem Layenbruder, Namens Veit (oder Guy), gestiftet; welches erst im J. 1198 von dem Papste Innocenz II. bestätigt wurde. Die Layenbrüder dieser Anstalt erhoben sich aber bald, noch während der Stifter ihr als Rector vorstand, nach dem Beyspiele der ähnlichen Anstalten in Jerusalem, zu geistlichen Rittern, und nannten sich chevaliers de l'ordre de S. Esprit de Montpellier; und ihr Orden verbreitete sich bald in mehrere Länder, bis Pius II. ihn aufhob. Histoire de Languedoc T. III. p. 43. 44.

Mildthätigkeit der Gründer dieser frommen Stiftungen war nun auf einmal durch die furchtbare Macht Saladins und die unwiderstehliche Gewalt, womit seine begeisterten Scharen die Herrschaft des Kreuzes in dem gelobten Lande zerstörten, ihres Ziels und ihres Lohns beraubt. J. Chr. 1188.

Vor allen erregte die Kunde von dem Verluste des heiligen Landes große Bestürzung in den Städten am mittelländischen Meere, besonders des südlichen Frankreichs und Italiens, deren Reichthum auf dem ungestörten Verkehre mit den Handelsstädten der syrischen Küste vornehmlich gegründet war [2]).

Den Wünschen der Handelsstädte kam die wiedererwachende Begeisterung der Ritter für den heiligen Kampf entgegen, seitdem das Andenken an den ruchlosen Verrath, welchen die Pullanen gegen die Könige Conrad den dritten von Deutschland und Ludwig den siebenten von Frankreich verübt hatten, nach und nach erlosch; und die Theilnahme der Ritter an dem Schicksale des gelobten Landes wurde selbst in dem Maße lebendiger, als die Gefahr, das heilige Grab für immer zu verlieren, dringender wurde. Seitdem in Aegypten die Macht sich bildete, von welcher das Reich Jerusalem ernsthafter als jemals zuvor bedroht wurde, fühlte die Christliche Ritterschaft die Nothwendigkeit großer Anstrengungen zu dessen Rettung.

2) Die Genueser wandten sich, sobald die Nachricht von der Schlacht bey Hittin durch einige aus ihrer Stadt, welche an diesem unglücklichen Tage Theil genommen hatten, ihnen gebracht wurde, an den Papst Urban, und forderten ihn zur schleunigen und kräftigen Hülfe für das heilige Land auf. Ihr Schreiben ist aufbewahrt von dem Abte Benedict von Peterborough. S. dessen Vita et gesta Henrici II. et Ricardi I. ed. Hearnius p. 472 — 475.

Kreuzzug des Herzogs Heinrich des Löwen im J. 1171.

Auch in Deutschland, wo der Eifer für die Kreuzfahrten sonst nicht so werkthätig als in Frankreich war, wurde zu dieser Zeit die Theilnahme an der bedrängten Lage der Christen im gelobten Lande rege, und im Jahre 1171 versammelte sich ein großes Heer, aus den Rittern sowohl als dem Volke der Sachsen, zu dem Paniere ihres Herzogs Heinrich des Löwen, welcher, um seine Sünden abzubüßen und auf dem Boden, wo die Füße des Heilandes gestanden, der Andacht zu pflegen, das Kreuz genommen hatte. In Begleitung der meisten Pfaffen- und Layenfürsten seines sächsischen Herzogthums, als des Bischoffs Conrad von Lübeck, des Abtes Heinrich von Braunschweig, des Obotritenfürsten Pribizlav und des Grafen Gunzelin von Schwerin, so wie auch einiger bairischen Landherren unternahm also Herzog Heinrich, seinem Gelübde zufolge, die Meerfahrt. Aber auch diese Meerfahrt war, wie viele andere vorhergegangene, von geringem Nutzen für die Befestigung der Christlichen Herrschaft in Syrien. Nicht ohne große Beschwerden zogen die Pilger durch Ungern und den Bulgarenwald; und gegen die Servier, geübte Bogenschützen, welche durch ununterbrochene Nachstellungen sie beunruhigten, bestanden sie mühselige Kämpfe. Bey den Griechen fanden sie dagegen freundliche Aufnahme; denn den Kaiser Manuel machte Herzog Heinrich sich geneigt durch ein stattliches Geschenk von gesattelten und mit trefflichen Decken gezierten Rossen, Panzern, Schwertern, Scharlachkleidern und feinem Leinwande. Am Ostertage ging Herzog Heinrich an der Seite des Kaisers in der großen Bittfahrt, womit dieses Fest in Constantinopel verherrlicht wurde; der Abt Heinrich von Braunschweig erwarb sich sogar große Bewunderung, als er an der Tafel des Kaisers den doppel-

ten Ausgang des heiligen Geistes mit Gelehrsamkeit und J. Chr. 1171.
Gewandtheit verfocht, und die Kaiserin von Byzanz schenkte nicht nur dem Herzoge Heinrich so viele Sammetkleider, daß er alle seine Ritter damit schmücken konnte, sondern auch jeder Ritter erhielt hernach von ihr noch einen Zobelpelz und anderes Pelzwerk. Hierauf fuhr der Herzog auf einem Schiffe, welches ihm der Kaiser Manuel schenkte, nicht ohne große Gefahr nach Akka. Im gelobten Lande erwiesen zwar die Pullanen dem Herzoge und seiner Ritterschaft alle Ehre; und besonders die Templer ließen es sich sehr angelegen seyn, den sächsischen Pilgern sich freundlich zu erweisen; aber diese waren nicht geneigt, irgend einer Gefahr sich zu unterwinden; und Herzog Heinrich begnügte sich damit, die Kirche des heiligen Grabes mit einer ansehnlichen Summe Geldes zu beschenken, daselbst für sein eigenes und seiner Gemahlin Mathilde, auch seiner Kinder und seines ganzen Geschlechtes Seelenheil drey ewig brennende Lampen zu stiften, die Capelle des heiligen Kreuzes mit Musivarbeit und deren Thore mit reinem Silber schmücken zu lassen, und den Orden der Templer und Hospitaliten tausend Mark Silbers zu schenken, wofür Grundstücke angeschafft werden sollten, um mit deren Einkünften Söldner zur Zeit des Kriegs zu belohnen. Dann eilte Herzog Heinrich, nachdem er selbst in Jerusalem nur wenige Tage verweilt hatte, hinweg aus dem heiligen Lande, und auch seine Gefährten folgten ihm bald, mit Ausnahme des Bischoffs Conrad, welcher zu Tyrus starb; sie bestiegen zu Antiochien Schiffe, fuhren nach Tarsus, und kehrten von dort zu Lande zurück durch das Reich des Sultans von Iconium, welcher den Herzog und seine Ritter mit schönen Pferden, trefflichen seidenen Gewändern, sechs Zelten von

J. Chr. 1171 Filz und eben so vielen Kameelen, sie zu tragen, zwey gezähmten Leoparden und andern köstlichen und nützlichen Geschenken erfreute; und auch am Hofe des Kaisers von Constantinopel fanden die Pilger wieder freundliche Aufnahme. J. Chr. 1172. Nach der Abwesenheit eines Jahrs hielt Herzog Heinrich wieder seinen Einzug in die Stadt Braunschweig, und legte dort in köstlich mit Gold und Silber verzierten Kasten die trefflichen Reliquien nieder, welche er auf dieser Mehrfahrt gesammelt und zum Theil von dem Kaiser Manuel zum Geschenk erhalten hatte [3]).

J. Chr. 1188. In dieser für die Angelegenheiten des heiligen Landes günstigen Stimmung der Gemüther fand jeder Aufruf zum Dienste Gottes im gelobten Lande, welcher von dem Papste an die Christen erging, zu dieser Zeit williges Gehör. Besonders zwey der mächtigsten Fürsten der Christenheit ließen sich für die Sache des heiligen Grabes gewinnen, sobald die Gefahr desselben drohender zu werden

3) Es sind die Reliquien, welche gegenwärtig zu Hannover in der Schloßkapelle aufbewahrt werden; vgl. Scheidii Origines guelphicae T. III. p. 80. u. folg., wo auch Abbildungen der Geräthe, in welche Heinrich der Löwe diese Heiligthümer fassen ließ, mitgetheilt werden. Die Geschichte der Meerfahrt Heinrichs des Löwen erzählt ausführlich Arnold von Lübeck K. 3 — 12. S. 630. folg. Die Urkunde vom J. 1172, durch welche Herzog Heinrich die drey ewig brennenden Lichter in der Kirche des heil. Grabes stiftete (eins vor dem heil. Grabe, eins auf dem Calvarienberg und eins vor dem heil. Kreuze), findet sich bey Scheid (a. a. O.) S. 76., nach dem im Archiv zu Braunschweig aufbewahrten Exemplar, welches von dem Könige Amalrich von Jerusalem, dem Patriarchen gleiches Namens und dem Stiftsherrn des heil. Grabes dem Herzoge Heinrich ausgestellt und mit ihren Siegeln versehen wurde. Um die nöthigen Mittel zur Unterhaltung der Lampen zu sichern, kaufte der Herzog mit Zustimmung des Königs von Jerusalem (libero Domini Jerosolimorum Regis concessu) für 500 Byzantien die mit der Mauer der Kirche der Auferstehung zusammenhängenden Häuser des Michael Turbitor, und der Patriarch und die Stiftsherren des heil. Grabes machten sich anheischig, von den zwanzig Bisantien, welche diese Häuser als Grundzins jährlich steuerten (quae domus annuatim viginti Bisantios censuales reddunt), das nöthige Oel zu besorgen.

begann: die Könige Philipp von Frankreich und Heinrich der zweyte von England. Sie verhießen schon im Jahre 1181, ergriffen von der rührenden Schilderung der Noth des heiligen Landes in den Briefen des Papstes Alexanders des dritten an alle geistlichen und weltlichen Fürsten der Christenheit, welche von Tempelherren umhergetragen und den beiden Königen auf ihrer Zusammenkunft zu St. Remy in der Normandie übergeben wurden, schleunige Hülfe *); und der König von England legte, wie wir im vorhergehenden Buche berichtet, einen Schatz zu Jerusalem für die Bedürfnisse des heiligen Landes unter der Obhut der Templer nieder. Nicht geringere Theilnahme fanden der Patriarch Heraklius von Jerusalem, der Erzbischoff Wilhelm von Tyrus und der Großmeister des Hospitals, welche als Gesandte der christlichen Fürsten in Syrien in den Jahren 1184 und 1185 im Abendlande umherzogen und um Hülfe für das bedrängte gelobte Land fleheten, und mit einer beweglichen Ermahnung des Papstes Lucius des dritten in Briefen, welche an alle christliche Fürsten gerichtet waren, ihre Bitten unterstützten. Der König Heinrich der zweyte von England, nachdem er den Patriarchen Heraklius in der Villa Redingen mit großen Ehren empfangen hatte, hielt am ersten Sonntage der Fasten des Jahres 1185 zu London eine feyerliche Versammlung aller seiner Lehensmänner, welcher auch der König Wilhelm von Schottland mit seinem Sohne David und vielen Grafen und Baronen seines Reichs beywohnte. Nachdem der Patriarch dort wiederum dringend um Hülfe für das heilige Grab gebeten hatte, so ertheilte der König

J. Chr. 1188.

4) Rogerius de Hoveden S. 349. Agd. Vgl. wegen des von dem Könige von England zu Jerusalem niedergelegten Schatzes Geschichte der Kreuzzüge Th. III. Abth. II. S. 273.

J. Chr. 1188. allen seinen Lehensmännern in England sowohl als Frankreich die Erlaubniß, das Kreuz zu nehmen [5]); worauf die Erzbischöffe Balduin von Canterbury und Walter von Rouen und mehrere andere Bischöffe, so wie auch eine große Zahl von Baronen aus England sowohl als der Normandie, Guienne, Anjou und den andern französischen Ländern des Königs das Kreuz sogleich aus den Händen des Patriarchen empfingen. Ein großer Theil derselben verließ auch sogleich die Heimath und begleitete den Patriarchen, als derselbe von Dover hinüberfuhr nach Witsant in der Normandie; und selbst der König Heinrich zog mit ihm nach Frankreich, um, wie zu London beschlossen worden, mit dem Könige Philipp persönlich über die Angelegenheiten des heiligen Landes zu rathschlagen. In ihrer Unterredung beschlossen zwar die Könige, sowohl mit Geld als Mannschaft die Christen des heiligen Landes im Kampfe gegen die Heiden kräftig zu unterstützen; der Patriarch Heraklius aber, welcher erwartet haben soll, daß entweder der König Heinrich selbst, oder zum mindesten einer seiner Söhne das Kreuz nehmen, und eine zahlreiche Ritterschaft über das Meer führen werde, war gleichwohl mit diesem Erfolge seiner Bemühungen wenig zufrieden, und trat, seinen Verdruß nicht zurückhaltend, die Heimreise nach Jerusalem an, wo kummervolle Tage seiner warteten [6]).

5) Rogerius de Hoveden S. 358. flgd. Nach diesem Schriftsteller waren es fere omnes comites et barones et milites Angliae, Normanniae, et Aquitaniae et Britanniae et Andegaviae et Cenomanniae, welche zu London sich bekreuzten. Benedict von Peterborough (S. 435.) begnügt sich dagegen mit der wahrscheinlichern Angabe: quam plures de Baronibus et Militibus Regni crucem ceperunt de manu Patriarchae, Jerosolymam profecturi.

6) „Sed haec omnia Patriarcha parvi pendebat et a curia recessit, ad repatriandum festinans; multum quidem confusus, quod tam parum

An die Könige von Frankreich und England wandten sich vor allen die bedrängten Christen des gelobten Landes auch dann, als in der Schlacht bey Tiberias die ganze Ritterschaft des Königreichs vernichtet worden, und bald darauf das heilige Grab in die Gewalt Saladins gefallen war. Der Patriarch Haimerich von Antiochien schrieb sogleich nach jener unglücklichen Schlacht einen beweglichen Brief an den König Heinrich von England, welchen zwey Bischöffe seines Sprengels überbrachten [7]), und flehte um schleunigen Beystand zur Rettung des heiligen Grabes sowohl als der Antiochischen Kirche. Der gelehrte Peter von Blois, sobald jene schlimmen Nachrichten aus dem gelobten Lande einliefen, schrieb ebenfalls an den König Heinrich einen eindringlichen Brief, worin er ihm meldete, wie die Kardinäle der römischen Kirche mit Genehmigung des Papstes einen siebenjährigen Gottesfrieden verkündigt und gedroht hätten, daß jeden, der innerhalb dieser Zeit gegen einen Christen die Waffen erhöbe, unabwendbar der Fluch des apostolischen Vaters und der allgemeine Bann aller Prälaten der Kirche treffen solle, ferner wie die Kardinäle beschlossen, aller ihrer Reichthümer sich zu entäußern, das Kreuz sowohl zu predigen, als selbst zu nehmen, und gelobt, von niemanden, welcher eine Sache am römischen Hofe habe, Geschenke

J. Chr. 1183.

profecit in itinere suo. Sperabat enim, quod esset reducturus secum ad defensionem terrae, praedictum Regem Angliae vel aliquem de filiis suis." Bened. Petrob. p. 437. Also auch Rogerius von Hoveden S. 359. Ueber die Reise des Patriarchen Heraklius vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 260.

7) Die Bischöffe von Cabilon und Valenia. Den Brief hat Rogerius von Hoveden (S. 366. B.) mitgetheilt. In dem Antwortschreiben des Königs an den Patriarchen und den Fürsten von Antiochien, welches ebenfalls bey Roger von Hoveden (S. 369.) sich findet, wird der Bischoff von Valenia als der einzige Gesandte der Antiochener genannt.

J. Chr. 1188. zuzulassen, von den milden Gaben frommer Christen nur so viel als zur Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse nöthig wäre, zu verwenden, und kein Roß zu besteigen, so lange das Land, auf welchem die Füße des Herrn gestanden, von den Füßen der Heiden verunreinigt seyn würde [8]).

Nach dem Verluste des heiligen Grabes richteten die wenigen noch übrigen Ritter des Templerordens zunächst ihre Hoffnung auf den König von England, und meldeten ihm die Noth ihres Ordens und der ganzen christlichen Herrschaft jenseit des Meeres [9]). Nicht weniger forderte der Markgraf Conrad von Montferrat, welcher die Stadt Tyrus mit unerschütterlichem Muthe gegen die Macht Saladins vertheidigte, einen englischen Prälaten, den Erzbischoff Balduin von Canterbury, auf, sich des bedrängten heiligen Landes bey den christlichen Königen anzunehmen und dafür zu arbeiten, daß die Schmach, welche über Jerusalem gekommen, hinweggenommen werde [10]).

Endlich wandte sich auch der Erzbischoff Wilhelm von Tyrus, welcher nach dem Verluste der Stadt Jerusalem wiederum als Gesandter der bedrängten Christen über das Meer kam, sobald der Papst Gregor der achte ihn als seinen Abgeordneten bevollmächtigt und mit eindringlichen Ermahnungsschreiben an alle christliche Fürsten versehen hatte, an die beiden Könige von Frankreich und England. Alsbald nahm der ritterliche Graf Richard von Poitou, des Königs von England ältester Sohn und Erbe,

8) Diesen Brief theilt Benedict von Peterborough mit S. 477. 478.

9) S. die Briefe des magnus praeceptor der Tempelherren, Dieterich (Terricus), an den König Heinrich den zweyten bey Rogerius von Hoveden S. 363 und 368.

10) Baronii annal. eccles. ad a. 1187. (ed. Mansi T. XIX. p. 531.)

das Kreuz, obgleich bey dem Alter und der Schwäche seines Vaters die baldige Erledigung des Thrones zu erwarten war [11]. J. Chr. 1188.

Schon in dem ersten Monate des nächsten Jahres hielt der König Heinrich von England eine Zusammenkunft mit dem Könige Philipp August von Frankreich auf der Ebene zwischen Gisors und Trie, wo die Grenzen der Normandie und des königlichen französischen Landes sich berührten, unter dem schönen Ulmenbaum, unter welchem seit alten Zeiten die französischen Könige und die Herzöge der Normandie ihre Unterredungen zu halten pflegten [12]; und schneller, als sich erwarten ließ, errichteten die bey- 13. Jan. 1188.

11) Gaufrid. Vinis. c. 17., wo ausdrücklich für den Grafen Richard die Ehre in Anspruch genommen wird, daß er zuerst sich zum Kreuzzuge entschlossen.

12) „Ulmus pulcherrima inter Gysorcium et Trie, ubi colloquia haberi solebant inter reges Franciae et duces Normanniae." Roger. de Hoveden pag. 367. B. Bened. Petroburg. pag. 517. Guilielmus Brito beschreibt in seiner Philippis (Lib. III. v. 102. sq. Recueil des histor. des Gaules T. XVII. p. 148) diese Ulme also:

„Haud procul a muris Gisorti, qua via plures
Se secat in partes, praegrandi robore quaedam
Ulmus erat, visu gratissima, gratior usu,
Ramis ad terram redeuntibus, arte juvante
Naturam, foliis uberrima, roboris imi
Tanta mole tumens, quod vix bis quatuor illud
Protensis digitis circumdent brachia totam.
Sola nemus faciens, tot obumbrans jugera terrae,
Millibus ut multis solatia mille ministret;
Quae gremio viridi, vestito gramine, fesso
Grata viatori sessoria praestat, et omnem
Introitum villae spacio specieque decorans
In bivio portae, per quam Mons Calvus (Chaumont) aditur,
Tutos a pluvia spatiantes reddit et aestu."

Vgl. desselben Verfassers Buch de gestis Philippi Augusti (Recueil des Hist. des Gaules T. XV.) pag. 69. Nach Radulf de Diceto (Col. 639.) stand dieser berühmte Baum zwar nahe bey Gisors, gleichwohl aber auf französischem Gebiete (Gisortio vicinans, sed intra fines Franciae radicata).

J. Chr. 1188. den Könige, welche noch mancherley Hader entzweyte, unter sich einen Frieden, vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Kreuzfahrt, und empfingen ohne Verzug das Kreuz, der König von Frankreich aus den Händen der Erzbischöffe von Tyrus und Rheims, und der König von England aus den Händen der Erzbischöffe von Tyrus und Rouen. Man hielt diesen plötzlichen Entschluß für ein Wunderwerk Gottes. Nach dem Beyspiele der Könige nahmen auch viele der Prälaten, Fürsten und Ritter, welche sie begleiteten, das Kreuz, als die Bischöffe Philipp von Beauvais und Rainald von Chartres, Herzog Hugo von Burgund, die Grafen Philipp von Flandern, Thibaut von Blois, Rotrud von Perches, Heinrich von Champagne und viele andere; auch erneuerte Graf Richard von Poitou sein Gelübde, und nicht minder die Erzbischöffe Balduin von Canterbury und Walther von Rouen. Bevor die Könige sich trennten, setzten sie noch fest, daß die Völker, welche sich zu dieser Heerfahrt vereinigten, durch die Farbe der Kreuze sich unterscheiden sollten, die Franzosen durch rothe Kreuze, die Engländer durch weiße und die Flandrer durch grüne. Worauf sie zum Andenken an diese zu Gottes Ehren unter ihnen gemachte Verabredung dem Orte, wo sie das Kreuz genommen, den Namen des heiligen Ackers beylegten, auf demselben ein hölzernes Kreuz errichten ließen und eine Kirche zu bauen beschlossen [13]).

Es bedurfte damals kaum erst der Ermahnung begeisterter Redner, um überall den Eifer für den Kampf

13) Rigordus de gestis Philippi Augusti (in Recueil des historiens des Gaules et de la France T. XVII.) S. 25. Matthaei Paris chron. ed. Wats p. 122. Radulphus de Dicete ad a. 1188. p. 636. Rogerius de Hoveden p. 565. B.

wider die Heiden zu wecken. Denn in allen Städten und Landschaften, sobald es kund wurde, wie die Heiligthümer des gelobten Landes in die Hände der Heiden gegeben worden, so wurden die Fürsten, Ritter und Volk von brennender Kampflust ergriffen, und gelobten die Kreuzfahrt. Jeder Ritter in Frankreich und England, welchen ritterlicher Sinn begeisterte, eilte, mit dem Kreuze sich zu bezeichnen, und niemand forschte nach Vorwänden seine Entschließung zu verzögern oder sich ganz dem heiligen Werke zu entziehen. Wie zur Zeit der ersten Gottesfahrt, so kam auch damals die Begeisterung über jeden Stand, jedes Alter und Geschlecht. Viele Mönche verließen ihre Zellen, die Priester ihre Altäre, die Bauern ihre Aecker und die Bürger ihre Gewerbe, und wer noch zögerte, den trieb entweder der Zuspruch der Mutter, Gattin oder Schwester zu dem heiligen Werke, oder die Furcht vor allgemeiner Verhöhnung und Verspottung. Man sandte denen, welche die Ruhe in der Heimath der Theilnahme an dem Kampfe für Gott vorzogen, Spindel und Wolle zu, als solchen, welchen nur die Arbeit der Weiber zukomme und es nicht länger gezieme, die Waffen zu tragen [14]). Als auf der Versammlung, welche der König Heinrich von England nach seiner Rückkehr aus der Normandie nach Gaintingtone berief, der Erzbischoff Balduin von Canterbury und sein Stellvertreter, der Bischoff Gilbert von Rof, das Kreuz predigten, so war der Erfolg ihrer Ermahnung überaus gesegnet [15]).

J. Chr. 1188.

Begeisterung für die Kreuzfahrt 1) in Frankreich u. England.

Aber auch in andern Ländern der abendländischen Kirche erwachte großer Eifer für das heilige Grab. Den Papst

2) Der Eifer für das heilige Land in Italien.

14) Gaufrid. Vinis. a. a. O.

15) „Mirifice praedicaverunt illo die coram Rege et principibus suis verbum domini et salutiferae crucis mysterium." Roger. de Hoveden p. 566. Benedict. Petroburg. p. 500.

J. Chr. 1188. Urban den dritten erschütterte die traurige Nachricht von der Schlacht bey Tiberias, dem Verlust des heiligen Kreuzes und der Gefangenschaft des Königs von Jerusalem so heftig, daß er in eine schwere Krankheit fiel und nach wenigen Tagen starb [16]); und wenn auch die Nachricht, welche Peter von Blois in dem vorhin erwähnten Briefe an den König von England von der Begeisterung des römischen Hofes für das heilige Land mittheilte, sich nicht bestätigte, so widmete doch der Nachfolger Urbans des dritten, Gregor der achte, die kurze Zeit, in welcher er der Kirche vorstand, vornehmlich der Beförderung der allgemeinen Kreuzfahrt; er reiste wenige Wochen nach seiner Weihe nach Pisa, vermittelte den Frieden zwischen dieser Stadt und den Genuesern, und machte dadurch die Theilnahme beyder Freystaaten an dem Kampfe gegen die Heiden möglich [17]); und als Gregor im zweyten Monate seines Papstthums auf dieser Reise zu Pisa gestorben war [18]), so setzte sein Nachfolger Clemens der dritte die Bemühungen für die allgemeine Bewaffnung der abendländischen Christenheit zum Kampfe wider die Heiden mit gleichem Eifer fort. Der König Wilhelm von Sicilien, als der Erzbischoff von Tyrus auf seiner Reise nach Rom auch ihm die Angelegenheiten des heiligen Landes empfahl, erinnerte sich reuevoll, daß er während seines Kriegs wider den Kaiser Alexius Angelus von Constantinopel, gerade zu der Zeit, als die Christen im gelobten Lande des Bey-

16) S. die in Baronii annalib. eccl. a. a. O. p. 582. angeführten Stellen und Bened. Petrob. p. 477.

17) Waltheri Hemingford Chronica c. 37. in Gale Scriptorib. rer. Angl. T. II. p. 511. Chronicum Pisanum (in Ughelli Ital. sacr. T. III.) ad a. 1187.

18) Er wurde am 21. Okt. 1187 gewählt, am 25. Okt. geweiht, und starb am 16. Dec. desselben Jahrs. Baronii Annal. eccl. a. a. O. S. 584. 587.

standes in ihrem Kampfe gegen Saladin am meisten bedürftig gewesen waren, viele Pilger, welche in seinen Häfen Gelegenheit zur Meerfahrt suchten, theils dadurch, daß er zwey Jahre lang keinem Schiffe die Fahrt aus seinen Häfen nach Syrien gestattete, theils durch angebotene Vortheile, von der Wallfahrt nach dem gelobten Lande abwendig gemacht und in seinen Sold zu treten bewogen hatte; verhieß aber dieses wieder gut zu machen durch kräftige Hülfe in der damaligen Bedrängniß, und sandte auch schon, als noch die andern Fürsten, welche die Kreuzfahrt gelobt hatten, mit den Vorbereitungen zur Heerfahrt beschäftigt waren, eine Flotte von funfzig Galeren mit fünfhundert Rittern zum Beystande des Königs von Jerusalem nach Syrien, indem er entschlossen war, mit einer viel zahlreichern Flotte und einem noch stattlichern Heere die Unternehmungen seines Schwiegervaters, des Königs von England, dessen Tochter Johanna er zur Gemahlin hatte, zu unterstützen [19], was jedoch durch seinen bald hernach erfolgten Tod verhindert ward. J. Chr. 1188.

Auch in den nordischen Reichen fand der Aufruf zur Hülfe des gelobten Landes williges Gehör, und viele kühne Seefahrer vornehmlich aus Dänemark und Friesland rüsteten sich zur Meerfahrt [20]. 3) in den nordischen Reichen.

Am glänzendsten aber war der Erfolg der Bemühungen der päpstlichen Botschafter, welche das Kreuz in Deutschland predigten. Zwar fand anfangs die Ermahnung, welche sie zu Straßburg an die Menge der dort 4) Bewaffnung für das heilige Land in Deutschland.

19) Hugo Plagon p. 624. 625. Gaufrid. Vinis. c. 13. 14. Nach dem erstern dieser Schriftsteller bestand die Flotte, welche König Wilhelm dem Könige von Jerusalem zu Hülfe schickte, aus hundert Galeen und führte dreyhundert Ritter; Gaufrid Vinisauf gibt funfzig Galeen an, welche fünfhundert Ritter und zwey Grafen führten.

20) Gaufr. Vinis. c. 17.

J. Chr. 1188. des Reichstags wegen um den Kaiser versammelten Fürsten und Ritter richteten, keinen Eingang, und von den Tausenden, welche ihre, obwohl beredten und anmuthigen Worte vernahmen, forderte nur ein einziger Ritter aus ihren Händen das Zeichen des heiligen Kreuzes. Als aber der Bischoff Heinrich von Straßburg, ein deutscher Edler, aus dem Hause Hasenburg, auftrat und in kräftiger Rede den Anwesenden die Schmach vorhielt, welche die Siege Saladins über den christlichen Namen gebracht, so eilten viele Grafen, Barone und Ritter und viele des Volkes herbey, und empfingen mit Begeisterung das heilige Kreuz. Jedoch der Kaiser Friedrich that noch nicht öffentlich seinen Willen kund, sondern beschied die Fürsten des Reichs auf Mitfasten zum Hoftage nach Mainz, um dort die Angelegenheiten des heiligen Landes in sorgfältige Ueberlegung zu nehmen; auch wollte der Kaiser, daß diese Versammlung der Hoftag Gottes genannt würde. Bald darauf erschien der Kardinal Heinrich von Albano in Deutschland, und bestärkte nicht nur den Kaiser in seinem Entschlusse, das Kreuz zu nehmen, sondern predigte auch in verschiedenen Städten das Kreuz mit großer Wirkung. Durch solche Vorbereitungen ward das große Werk gefördert, welches auf dem Tage zu Mainz vollendet werden sollte; und der Kardinal Heinrich, als er aus Frankreich, wo er ebenfalls das Werk Gottes durch seinen Zuspruch befestigte, zurückkam, fand daher auf dem Hoftage Gottes eine so allgemeine Begeisterung für die Sache des heiligen Landes, daß es des Zuspruchs nicht mehr bedurfte. Gottfried von Bisemberg, Bischoff von Würzburg und kaiserlicher Kanzler, welcher schon das Kreuz trug, ertheilte zu Mainz nach einer erbaulichen Ermahnung das Zeichen des heiligen Gelübdes, an den bejahrten Kaiser, dessen Sohn,

den Herzog Friedrich von Schwaben, und eine große Zahl von Bischöffen und Layenfürsten. Hierauf zogen der Cardinal Heinrich und seine Begleiter noch ferner im deutschen Reiche umher, das Volk ermahnend, das Kreuz des Herrn auf sich zu nehmen; und nirgends fiel der Same ihres Worts auf unfruchtbares Land, so daß, wie einst zu des heiligen Bernhards Zeiten, alle, welche sich fähig fühlten, die Waffen zu führen, von Begeisterung für die Sache Gottes ergriffen wurden, und Weib und Kind, Haus und Hof verließen [21]). J. Chr. 1188.

Unter so günstigen Umständen war noch keine Kreuzfahrt unternommen worden, als diese vierte große Kreuzfahrt, indem die drey mächtigsten Fürsten des Abendlandes selbst die Führer der Heere seyn wollten, welche zum Kampfe wider die Heiden sich sammelten.

Während alle, welche sich Gott geweiht hatten, mit Eifer zur Wallfahrt sich rüsteten, ordneten die Fürsten mit weiser Vorsicht alles, was zur Förderung des großen Unternehmens dienlich schien.

Ausschreibung des Saladinszehnten.

Der Kaiser Friedrich verordnete noch auf dem Gottestage zu Mainz, daß niemand in das Heer aufgenommen werden sollte, welcher des Gebrauchs der Waffen völlig unkundig oder unfähig wäre, und nicht wenigstens drey Mark Silbers oder die Mittel für zwey Jahre mit allen Bedürfnissen zur Heerfahrt sich zu versehen, besitze, wodurch viele Arme, welche dem Unternehmen mehr hinderlich als förderlich gewesen seyn würden, entfernt wurden [22]). Die Könige von Frankreich und England aber, damit auch den Armen es möglich würde, mit Unterstützung

21) Anon. narratio de expedit. Asiatica Friderici (in Canisii lect. antiq. T. I. fol.) pag. 502 — 504. Ottonis de St. Blasio Chronicon c. 31.

22) Ibid.

J. Chr. 1188. der Reichen an dem Kampfe für Gott Theil zu nehmen, geboten, daß alle diejenigen, welche nicht das Kreuz genommen, von allen ihren beweglichen Gütern und ihren Einkünften, ohne Abzug ihrer Schulden, wenigstens den zehnten Theil zum Vortheile derer, welche dem Herrn sich geweiht, abgeben sollten.

1) in Frankreich. Von dieser Steuer, welche man den Saladinszehnten nannte, befreyete der König von Frankreich in der Verordnung, welche in der Versammlung aller französischen Prälaten und Barone im Lenzmonate dieses Jahres berathen und sogleich verkündigt wurde, nur die Mönche des Cistercienser- und Carthäuserordens, so wie die Nonnen von Fontevraud. Die Lehensherren, welche das Kreuz genommen, wurden angewiesen, diese Abgabe von ihren Lehensmännern, so viele deren nicht mit dem Kreuze sich bezeichnet, zu erheben; sonst erhoben sie die Erzbischöffe, Bischöffe und Kapitel von den ihnen untergeordneten Kirchen und Klöstern, und diejenigen, welchen die hohe Gerichtsbarkeit zustand, von allen Bewohnern ihres Bezirks. Jedoch war der Sohn, der sich dem Herrn geweiht, berechtigt, den Zehnten unmittelbar zu nehmen von dem ihm als Erbschaft einst zufallenden Vermögen seines Vaters oder seiner Mutter. Auch die Begüterten unter den Kreuzbrüdern waren nicht befreyet von dem Zehnten, sondern denen, welchen sie zur Abgabe desselben verpflichtet waren, stand es sogar frey, falls sie die Entrichtung verweigerten, sich ihrer Personen zu bemächtigen und sie mit Gewalt zur Bezahlung zu zwingen, ohne dem Banne zu unterliegen, wie für Gewaltthätigkeit gegen andere Kreuzfahrer. Endlich wurde allen, welche dieses Zehnten pflichtig waren, Geistlichen und Layen, unter Androhung des Bannes und Judasfluchs geboten, mit einem Eide zu erhärten,

daß sie den Zehnten entrichteten redlich und ehrlich und ohne Rückhalt und Unterschleif. Dafür wurde aber auch denen, welche ohne Zwang und gewissenhaft den Zehnten bezahlten, die Belohnung des Himmels verhießen [23]. J. Chr. 1188.

Der König Heinrich von England, in dem Ausschreiben, welches er zu Mans mit seinen Prälaten und Baronen berieth, befreyete von dem Saladinszehnten nur die Rosse, Kleidung und Waffen der Ritter, so wie die Rosse, Kleider, Bücher und alles andere Geräth der Geistlichen, welche zu den Verrichtungen ihres Amtes gehörten, nicht minder alle Edelgesteine, welche im Besitze von Layen oder Geistlichen waren [24]. Auch wurden sämmtliche wallfahrende Ritter und Cleriker nicht nur von der Steuer ausgenommen, sondern es wurde noch ausdrücklich verkündigt, daß alles Geld, welches vermöge dieser Steuer von ihren Unterthanen erhoben würde, lediglich ihnen zu ihrer Ausrüstung überantwortet werden sollte [25]. Diese Begünstigung wurde aber nicht den Bürgern und Bauern, welche ohne Erlaubniß ihrer Herren die Kreuzfahrt gelobt hatten, gewährt; sondern diese wurden vielmehr auch in dem Falle, daß sie der Wallfahrt sich an- 2) in England u. den normännischen Ländern.

23) Die Verordnung des Königs Philipp über den Saladinszehnten theilt Rigordus mit, de gestis Philippi Augusti p. 26.

24) „Exceptis!.. lapidibus pretiosis tam laicorum quam clericorum.“ Rogerius de Hoveden p. 865. B., wo die Verordnung des Königs von England im Auszuge mitgetheilt wird.

25) „Clerici autem et milites, qui crucem acceperint, nihil de decima ista dabunt; sed de proprio suo dominico et quicquid homines eorum debuerint ad opus illorum (d. i. zu der von ihnen gelobten Kreuzfahrt), colligetur per supradictos et eis totum reddetur.“ Es ist ohne Zweifel hier nicht gemeint, daß von dem Besitzthume oder dem Lehen (dominicum) des Kreuzfahrers, so viel davon in seiner eignen Benutzung war, der Saladinszehent erhoben werden sollte; sondern es sollten nur die Hintersassen, welche auf seinem Lehen oder Gute wohnen, zu seinem Vortheile besteuert werden.

J. Chr. 1188. schlössen, zur Entrichtung der Steuern nachdrücklich angewiesen. Die Erhebung des Zehnten übertrug der König in den einzelnen Pfarreyen einem Rathe, welcher zusammengesetzt seyn sollte aus dem Pfarrer, einem Erzpriester, einem Templer, einem Ritter vom Orden des heil. Johannes, einem Sergeanten und Cleriker des Königs, so wie einem Sergeanten und Cleriker des Barons, in dessen Gebiete die Pfarrey lag, und einem Cleriker des Bischoffs, zu dessen Sprengel sie gehörte. Damit aber jeder gewissenhaft von seinem Habe und Gut zinsete, so wurde nicht nur den gewissenlosen Steuerpflichtigen von den Erzbischöffen, Bischöffen und Erzpriestern durch Verkündigungen, welche in allen Pfarreyen verlesen wurden, die Strafe des Bannes angedroht, sondern es wurde noch ausdrücklich verordnet, daß in allen Fällen, wo jener zur Erhebung der Steuer angeordnete Rath in die Richtigkeit der Vermögensangabe eines Mannes Zweifel setzen würde, durch vier oder sechs achtbare Männer des Sprengels eine solche verdächtige Angabe geprüft, und nach bestem Wissen der Betrag der Steuer bestimmt werden sollte. Zum Tag der Ablieferung der Steuer wurde der Tag nach Mariä Reinigung bestimmt und verordnet, daß die Bischöffe in allen ihren Pfarreyen am heil. Christtage und an den beiden darauf folgenden Tagen die Gläubigen ermahnen lassen sollten, für den bestimmten Tag ihre Steuer bereit zu halten.

Hierauf wurde noch das Verbot alles Schwörens und Fluchens, so wie des Würfel- und Brettspiels verkündigt, und geboten, daß nach dem nächsten Osterfeste niemand weder in Scharlach noch in Zobelpelz oder in anderm kostbaren Pelzwerk sich kleiden, auch niemand mehr als zwey Gerichte auf seinem Mittagstische haben

solle; damit nicht durch die Ueppigkeit des Volkes der Zorn Gottes gereizt und sein Beystand dem heiligen Unternehmen entfremdet würde. J. Chr. 1188.

Den Kreuzfahrern aber gebot König Heinrich noch insbesondere, jede Unzucht und selbst den Schein derselben zu meiden; daher sollte es niemanden gestattet seyn, Weiber mit sich zu nehmen, es wäre denn eine zu Fuß gehende Wäscherin, welche durchaus keinen Verdacht erregte. Auch wurde es den Kreuzfahrern zur Pflicht gemacht, sich mit anständiger und sittsamer Kleidung zu versehen. Dagegen wurde zu ihrem Vortheile noch ein königliches Gebot erlassen, daß die Einkünfte der Güter, welche ein Kreuzfahrer vor seinem Gelübde verpfändet, von dem Jahre, in welchem er zur Wallfahrt sich rüste, ihm noch zufallen und erst in den nachfolgenden Jahren dem Gläubiger zu Theil werden sollten, jedoch so, daß von der Schuld keine Zinsen bezahlt, sondern alle aus den Gütern gewonnenen Einkünfte von dem Kapital in Abzug gebracht würden. Auch sollte es jedem Wallbruder frey stehen, seine Einkünfte, sie möchten kirchlicher oder weltlicher Art seyn, von dem Osterfeste an, nach welchem die Heerfahrt beginnen werde, auf drey Jahre zu verpfänden. Endlich wurde bestimmt, daß begüterten Wallbrüdern nicht das Recht zustehen solle, über das Geld, welches sie mit auf die Kreuzfahrt nähmen, durch letzten Willen zu verfügen; sondern in dem Falle ihres Absterbens während der Kreuzfahrt sollte ihre sämmtliche Ausrüstung und Habe nach der Bestimmung dazu angeordneter achtbarer Männer auf gleichmäßige Weise verwandt werden zur Unterhaltung ihrer hinterbliebenen Heergesellen, zum Nutzen des heiligen Landes und zur Unterstützung der Armen [26]). Man

26) „Dispositum est etiam, quod quicumque in peregrinatione dis-

J. Chr. 1188. betrachtete also auch jedes Eigenthum, sobald es auf die Pilgerfahrt mitgenommen worden, unbedingt als Gott und dem heiligen Werke geweiht, dem es auf keine Weise mehr entzogen werden konnte.

Alle diese Verordnungen verkündigte der König Heinrich noch zu Mans, nachdem er sie mit seinem Sohne, dem Grafen Richard von Poitou, den Erzbischöffen von Tours, Canterbury und Rouen, und mehreren Bischöffen aus England und seinen französischen Ländern [27]), so wie auch den Baronen der Landschaften Anjou, Mans und Tours sorgfältig berathen hatte.

Diese in den Englischen Ländern diesseit des Meeres erlassene Verordnungen wurden auch in England mit Bereitwilligkeit angenommen [28]), nachdem in der Versammlung zu Gaintington durch die gesegnete Ermahnung des Erzbischoffs von Canterbury und des Bischoffs von Rof auch die Englischen Prälaten und Herren für das heilige Werk waren gewonnen worden.

In England wandte Heinrich selbst noch strengere Mittel an, als in seinen französischen Ländern, um den Saladinszehnten möglichst einträglich zu machen, und der

cesserit, pecuniam suam, quam secum in peregrinatione attulerit ad sustentationem servientium suorum et ad auxilium terrae Jerosolymitanae et ad sustentationem pauperum, dividet juxta consilium discretorum virorum, qui ad hoc constituentur." Roger. de Hoveden p. 366. Da von servientes die Rede ist, so kann diese Verordnung nur auf die Fürsten, welche Heergesellen unterhielten, bezogen und nicht auf alle Kreuzfahrer ausgedehnt werden.

27) Roger von Hoveden (a. a. O.) und Benedict von Peterborough (S. 496.) nennen folgende Bischöffe als Theilnehmer an diesen Berathungen: Johannes Ep. Ebroicensis, Radulfus Andegavensis, R. Cenomanensis, M. Nanmetensis, Hugo de Nunant Cestrensis electus, Lisardus Sagiensis electus.

28) „Rex Anglorum in proprium sub celeritate regnum transvectus, celebrem loco opportuno conventum instituit et ea, quae in partibus placuerant transmarinis, Praesulum et Procerum Angliae favore promtissimo roboravit." Guil. Neubrigiensis Lib. III. c. 13.

König übernahm selbst zum Theil die Erhebung der Abgabe. Denn er ließ aus den angesehenen Städten des Landes die reichsten Bürger auswählen und an bestimmten Tagen und Stunden vor sich führen, wo er von ihnen nach der Schätzung getreuer Männer, welche ihr bewegliches Vermögen und ihre Einkünfte genau kannten, die Abgabe erhob. Diejenigen aber, welche ungehorsam und widerspenstig sich bewiesen, wurden sogleich in Fesseln gelegt und so lange im Gefängnisse bewahrt, bis sie den letzten Heller bezahlten. Solcher reichen Männer wurden aus London zweyhundert, aus York hundert, und aus den andern Städten nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung ausgewählt; und da auf gleiche Weise mit den Juden verfahren wurde, so brachte König Heinrich vieles Geld zusammen [29]. J. Chr. 1188.

Damit nicht zufrieden, forderte Heinrich den Zehnten auch von dem Könige Wilhelm von Schottland aus dem ganzen schottischen Reiche; und als der König Wilhelm sich bereit zu der Leistung dieser Abgabe erklärte, falls seine Barone sie bewilligen würden: so sandte Heinrich den Bischoff Hugo von Dunelm in Begleitung vieler Geistlichen und Layen nach Schottland, um dort den Zehnten zu erheben. Der König Wilhelm von Schottland aber zog den englischen Abgeordneten mit dem größten Theile seiner Prälaten und Herren und einer großen Zahl seiner Männer bis nach Loen zwischen Werc und Brigham entgegen, wehrte ihnen den Eingang in sein Reich, und that ihnen kund, daß seine Barone die Abgabe des Zehnten nicht bewilligt hätten, was auch die Barone selbst bekräftigten durch die

29) „Similiter fecit de Judaeis terrae suae, unde inaestimabilem sibi adquisivit pecuniam.“ Roger. de Hoveden l. c. Benedictus Petroburgensis p. 500.

J. Chr. 1188. Erklärung, daß sie den Zehnten nicht würden zugestanden haben, auch wenn ihr König ihn eidlich dem Könige von England sollte zugesagt haben; und vergeblich bemühten sich die englischen Abgeordneten durch freundliches Zureden den Sinn der Schotten zu ändern. Doch soll der König von Schottland sich erboten haben, anstatt des Zehnten und als Auslösung für die Burgen, welche ihm der König von England entrissen, falls ihm dieselben zurückgegeben würden, zusammen fünftausend Mark Silbers zu bezahlen, was der König Heinrich nicht annahm [30]).

Bemühung des Papstes Clemens III. Die Bemühungen der Fürsten für das heilige Werk beförderte der Papst Clemens der dritte mit löblichem Eifer, indem er sogleich nach seiner Weihe nicht nur den von seinem Vorfahren allen Wallbrüdern verkündigten Ablaß bestätigte, sondern auch gebot, daß in der ganzen Kirche durch eine Antiphone, einen Psalm und ein Gebet, welche an jedem Tage nach vorgeschriebener Weise in der Messe vor dem Agnus Dei gesungen würden, Gott um Rettung des heiligen Landes aus der Gewalt der Heiden und um seinen Beystand für die heiligen Kämpfer angefleht werden sollte [31]).

30) Benedictus Petrob. pag. 514. 515., wo über diese Verhandlungen ausführlich berichtet wird. Die Nachricht aber, daß der König Wilhelm sich zu einer Abfindung erboten habe, theilt Roger von Hoveden a. a. O. mit; doch meldet auch der Abt Benedict von Petroborough (S. 514.), daß schon vor der Reise des Königs Heinrich nach Frankreich der König Wilhelm für seine Burgen, welche in der Gewalt des Königs von England sich befanden, viertausend Mark Silbers geboten habe.

31) Die Weise dieser Andachtübungen, wie sie in der St. Paulskirche zu London Statt fanden, hat Roger von Hoveden mitgetheilt S. 371. Vgl. Baronii Ann. eccles. ad a. 1188.